

Gero von Wilpert: *Deutschbaltische Literaturgeschichte*. München (C.H. Beck) 2005. 287 S.

Mit seinem *Sachwörterbuch der Literatur* und seinem großangelegten *Lexikon der Weltliteratur*, geordnet nach *Autoren* und *Werken*, gehört Gero von Wilpert seit einem halben Jahrhundert zum festen Bestand der Literaturwissenschaft. Hohes Lob in der Flut ähnlicher Unternehmungen fand 1998 sein *Goethe-Lexikon*.

Diese Lexika flankierend erschienen seine motivgeschichtlichen Monographien, die ebenfalls einen breiten Leserkreis erreichten: 1978 *Der verlorene Schatten: Varianten eines literarischen Motivs*, 1994 *Die deutsche Gespenstergeschichte: Motiv, Form, Entwicklung*. Wenn Gero von Wilpert nun eine *Deutschbaltische Literaturgeschichte* vorlegt, so darf er der interessierten Aufmerksamkeit einer weltweiten Leserschaft gewiss sein. Sein besonderes, hier spürbares Engagement hat einen lebensgeschichtlichen Hintergrund: Gero von Wilpert wurde 1933 in Dorpat (Estland) geboren und realisiert mit der jetzt präsentierten Monographie ein langgehegtes Vorhaben. Präzise, fundiert und auf große Linien ausgerichtet durchläuft seine Darstellung mit ihren acht Kapiteln die deutschbaltische Literatur vom Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert. »Höhepunkt und Untergang« lautet die Überschrift des letzten Kapitels, dessen drei Abschnitte die Lyrik, die Erzählkunst und das Drama behandeln. Die taxonomische Orientierung an den Naturformen der Dichtung bestimmt das Vorgehen des Verf. ab dem vierten Kapitel, das dem Barock gewidmet ist. Die geographische Region der hier anstehenden deutschsprachigen Literatur hat ein völlig anderes Gepräge als etwa die österreichische Literatur oder die deutschsprachige Literatur der Schweiz. Von einer »deutschbaltischen Literatur« zu sprechen, so stellt der Verf. eigens heraus, ist bereits eine Einräumung an einen Sprachgebrauch, der ein Missverständnis nahe legt. Denn: die Balten, das sind die Deutschen einer bestimmten politisch-geografischen Region, ohne dass aber jemals ein Baltenland existiert hätte.

Gero von Wilpert ist daran gelegen, die Eigenart dieser speziellen deutschen Kulturwelt am Beispiel ihrer Literatur herauszuarbeiten. Sein Vorwort kennzeichnet das Unternehmen als »Geschichte einer kleinen Literatur«, einer »Literatur der Vergangenheit«, einer »Literatur ohne Zukunft«, einer Literatur, die »im Aussterben ist« und die es »nur noch so lange geben wird, wie Menschen sich ihrer annehmen, sie lesen und vielleicht gar erörtern.« (9)

Mit solcher Überlegung bezieht der Verf. gegenüber der »Geschichte« der deutschbaltischen Literatur die Position der »antiquarischen Historie« im Sinne Nietzsches. Stichwort: »Pietät«. Das Vergangene ist zu bewahren, weil es vergangen ist und ohne systematische Bewahrung verloren ginge. Alles wird gleich wichtig, weil es vergangen ist. Das Gegenteil solcher Position besteht, wie Nietzsche in seiner zweiten *Unzeitgemäßen Betrachtung, Vom Nutzen und Nachteil der Historie für das Leben*, programmatisch ausführt, in der »monumentalen Historie«, die nur die Giganten der Tradition zur Kenntnis nimmt und die Gegenwart an ihnen misst. Solche Giganten aber sind in der deutschbaltischen Literatur nicht in Sicht. Zuständig jedoch bleibt, ungeachtet dessen, die dritte Art der Historie, die »kritische Historie«, mit der die Tradition auf ihren Nutzen für das »frische Leben der Gegenwart« (Nietzsche) befragt wird. Dieser »kritischen Historie« hat Gero von Wilpert mit seiner *Deutschbaltischen Literaturgeschichte* auf vornehmste Weise den Boden bereitet. Es käme nun darauf an, von Wilpersts sorgfältige Topografie einer entschwundenen deutschen Kulturlandschaft an den heute aktuellen

Diskurs anzuschließen, der sich nicht mehr der Einsicht verschließt, dass die sogenannte ›political correctness‹ nichts anderes ist als eine Diktatur ideologischer Konventionen. Wir haben es, mit Martin Walser gesprochen, mit dem ›Vokabular‹ einer in Wahrheit gewissenlosen Öffentlichkeit zu tun. Kurzum: Die deutschbaltische Literatur hat in den Horizont des ›frischen Lebens‹ unserer Gegenwart gestellt zu werden, das auch eine frische »kritische Historie« hervorbringt. Gero von Wilperts »Geschichte« legt diesen Weg frei.

Das bedeutet in concreto, wenn wir das letzte Kapitel mit seinem Abschnitt über die »Erzählkunst« zugrunde legen, dass wir etwa einen Eduard Graf Keyserling, einen Werner Bergengruen und Edzard Schaper sowie ihre weiblichen Kollegen Monika Hunnius oder Theophile von Bodisco jenseits der Anerkennung ihres Zeugniswertes auf die Veranschaulichung ahistorischer Paradigmen menschlicher Existenz anzusehen haben. Aus dem Politikum der deutschbaltischen Literatur wird dann die doppelte Lektüre in historischer und poetologischer Einstellung hervorgehen. Diese Einstellungen bringen jeweils einen anderen Kanon hervor. Den Zeugniswert eines literarischen Textes zu beurteilen, ist Sache des Historikers, die ästhetische Qualität zu beurteilen aber Sache einer Literaturwissenschaft im strengen Sinne. Aufgrund ihrer politischen und gesellschaftlichen Voraussetzungen ist die deutschbaltische Literatur ein Musterbeispiel für die Notwendigkeit einer kompromisslosen Trennung der historischen Lektüre von der poetologischen Lektüre.

Mit der vorliegenden Monographie erhält diese Notwendigkeit ihre wünschenswerte Diskussionsgrundlage.

*Horst-Jürgen Gerigk*